

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 63 (1985)
Heft: 9

Rubrik: Stimme der Veteranen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten Gummfluh, Pic Chaussy und Tours d'Aï verlockt. Im Abstieg zum Retaudsee stiessen wir sonenseits auf Alpen- und Narzissenanemonen und viele andere Blumengesellschaften mehr. Kurz tauchten wir beim welschen lustigen Pintenwirt von Retaud im Touristenrummel unter, um den Durst zu löschen. Keine grossen bergsteigerischen Leistungen verlangte uns diese Tour ab, dafür führte sie uns aber ein Stück Heimat mit einer reichen Blumenflora vor Augen. Wir danken der Friedschen Leitung für die friedliche Palette-Wanderung.

Chantal

Stimme der Veteranen

Stelldichein im Reich der Käsbarone

7. März 1985

Leiter: Paul Reinhard

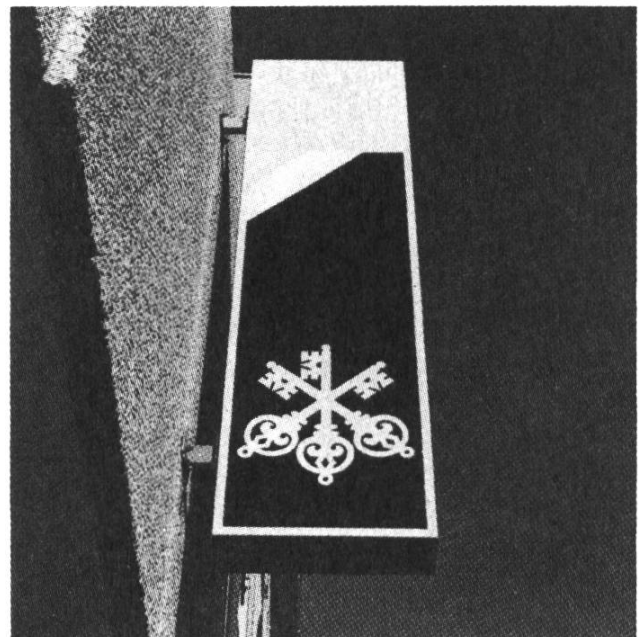
27 Teilnehmer

Die europäische Wetterkarte versprach einen sonnigen Tag, so wie es die Veteranen gewöhnt sind. Zu Irrtum allerdings, denn kalt und käsig legte sich rauher Nebel über Höger und Krachen.

Der bereits brevetierte Bärenführer Paul durfte erstmals eine mehrheitlich gängigere Brigade befehligen, sogar ohne Beaufsichtigung durch übergeordnete Organe. Die Beförderung war verdient, und der Kandidat hat das in ihn investierte Vertrauen vollauf gerechtfertigt. Er führte uns vom Bahnhof Langnau i. E. aus vorerst «schattenhalb» der Ilfis entlang bis zur Bärau, in die Urheimat der Bären. Der wilde Fluss wird durch Hunderte von hübsche Wasserfälle bildenden Schwellen gebremst und gezähmt. Noch war die Landschaft verschneit. Die klirrende Kälte, die den berühmten Meret-Oppenheimerbrunnen zum Entzücken der Eisfallkletterer zu einer einladenden Gletscherpartie verzaubert und uns alle an den Rand einer Seegeföhnbrachthatte, war aber bereits gewichen. Von der idyllischen Uferloipe blieben nur noch abtauende Eiskrusten, schwerer Schneematsch und wüste Wasserlachen übrig. Die Langläufer träumten ihren LL-Wochen nach, die eben erst ruhmreich zu Ende gegangen waren. Die Fama will übrigens, dass LLL-Leute länger leben als der grosse Rest der Menschheit, wogegen spitze Zungen behaupten, sie sähen nur älter aus.

In der Bärau passierten wir die Brücke zum «sonnseitigen» Ufer. Ein riesenhafter weisser Zigerstock, bekannt als Bäregghöhe, beeindruckte uns hier. Nach langen Winterwochen stellte sich den meisten damit erstmals wieder ein ernstzunehmendes Hindernis in den Weg. Lange, allzulange, haben sie warten müssen, haben sie nach Berg geschmachtet. Wie eingesperrte Pferde hatten sie ihre Sehnsucht nach dünnerer Luft durch lautes Wiehern kundgetan. Sie stampften und scharrt Löcher in das Parkett und rissen unbändig an den Ketten. Jetzt endlich schlug die Stunde, da sie ihrem Höhendrang freien Lauf lassen konnten. Auf dem Hubel angelangt, wären sie am liebsten weitergestiegen, über den endlosen Grat bis zum Napf. Doch Paul bog unmissverständlich nach rechts ab, und abrupt ging es durch Wald und über stotzige Weiden hinunter ins süsse Kambly-Dorf Trubschachen. Man hätte fast auf die Dächer spucken können, so steil war der Hang.

Mit dem Erreichen des Talbodens war der Abstieg noch nicht zu Ende. Tiefer ging es hinab bis in den Bauch der Erde, wo sich dann



Dieses Zeichen steht für Sicherheit



**Schweizerischer
Bankverein**

3001 Bern, Bärenplatz 8

geheimnisvolle Türen und Tore zum gigantischen Käsekeller der Familie Mauerhofer öffneten. Wohlgeordnet und -gepflegt ruhen dort in unübersehbarer Zahl und Menge die über hundert Kilo gewichtigen Käselaike in den Regalen. Gleich zu Beginn – da wir es auch sehr nötig hatten – versorgte Frau Mauerhofer uns strapazierte Touristen gütigst mit stärkenden «Gratismustern» und Féchy à discrétion, bei einer hier vorgeschriebenen und idealen Raumtemperatur von 11–12 °C. Nun waren wir erst aufnahmefähig für die das Käsegeschäft erhellenden Darlegungen des Chefs. Endlich erfuhren wir auch, dazu aus berufenem Munde, weshalb der Emmentaler so grosse und der Greyerzer zu aller Leidwesen bald überhaupt keine Löcher mehr hat.

Ehrenveteran Erich Hegi bedankte sich für uns alle artig bei Mauerhofers für Speis und Trank, für körperliche und geistige Erlabung, bei Paul Reinhard obendrein für die Bombenidee, einmal einen authentischen Chäs-Chäller – dazu den ältesten der Region – zu besuchen, und selbstverständlich auch für die zuverlässige Führung. Da liessen wir uns am Ende die «käsige» Atmosphäre recht gerne gefallen, und die vermisste Sonne leuchtete schliesslich doch noch hell und warm in unsere Herzen. *Séracs*

Laufen – Leymen

2. Mai 1985

Leiter: Ernst von Wartburg

24 Teilnehmer

Die Veteranen lieben Kontraste. Nach den obligaten Schönwettertouren mag der Himmel füglich auch einmal weinen. Sie lieben die Natur, hin und wieder auch den Genuss von Kultur. Heute war es ihnen vergönnt, mit Regen, Schnee und geistigen Erlebnissen gesättigt heimzukehren.

Kaum hatten wir in Laufen mit aufgespanntem Regenschirm zu laufen begonnen, als auch schon Erich Hegi die Vergangenheit des geschichtsträchtigen Städtchens skizzierte. Nachdem während acht Jahrhunderten Kaiser und Könige, Päpste, Bischöfe, Raubritter und Vögte das Laufental in Trab hielten, ist es gut verständlich, wenn es sich jetzt treu zum Ruhe verheissenden Kanton Bern bekennt.

Mehr als dreihundert Treppenstufen hatten wir zu überwinden, bis wir die sanft anstei-

gende, obstbaumbestandene Terrasse erreichten, von der uns saubere Kalkwege weiter bergwärts führten. Der Kirschenblut schätzte die nasskalte Witterung offensichtlich nicht. Dafür blühten in den lichten Wäldern Niesswurz, Zahnwurz und Goldhahnenfuss unverdrossen in den Tag hinein. Während es draussen wild strubusste, verleitete uns ein Gönner überraschend zu einem wärmenden Kaffee in den «Bergmattenhof». Wegen des Flockenwirbels wurde dann das Picknick anstatt beim steinernen Metzlerenchrüz auf der bewaldeten Gratschneide (789 m) unten in der «Post» zu Mariastein abgehalten.

Der Besuch der alten Wallfahrtskirche war für uns deshalb ein besonderes Ereignis, weil Kamerad Heinrich Frey im hallenden Raum die Tasten und Pedale der Orgel nach Noten traktierte. Wenn wir ihn bisher vor allem als hervorragenden Pflanzenkenner bewunderten, so entpuppte er sich jetzt auch noch als begnadeter Organist. Er erfreute uns mit Werken von Bach und Haydn, einem «Seelenschmaus» erster Güte.

Mit Pelerinen angetan, die Kapuzen hochgestülpt, schritten wir darauf Mönchen gleich in Prozessionsformation über die Felder Frankreich zu. An der Burgruine Landskron vorbei, einem klotzigen Bau auf elsässischem Juraausläufer, gelangten wir zur Station Leymen (380 m) und von dort mit dem Vorortszug zur Basler Heuwaage. Im Erstklass-Buffer SBB wurden wir trotz nicht stubenreinen Schuhen und Hosenstössen höflich ins «Fürstenzimmer» dirigiert und auch fürstlich bedient.

Die gemütliche Wanderung hatte mit allen gastronomischen und musikalischen Einlagen sechs Stunden gedauert. Das wachsige Wetter stimmte uns dankbar beim Gedanken an die von Dürrekatastrophen heimgesuchten Länder. Aber Kontraste hin oder her: Unsere Schirme sind sehr nass geworden. Sie werden noch lange feucht bleiben und uns an die schöne saftige Tour erinnern. – Danke, Ernst! *Alb. Saxer*